



Peter Stamm, **Weit über das Land**. Roman. S. Fischer, Frankfurt a. M. 2016. 223 Seiten, 19,99 Euro



Éric Chevillard, **Das tapfere Schneiderlein**. Aus dem Französischen von Anne Weber. Diaphanes Verlag, Zürich/Berlin 2015. 254 Seiten, 16,95 Euro

Ein Mann verschwindet

Die Frage nach dem richtigen Leben

Von Irene Fercht Einfach weggehen, alles hinter sich lassen, ein neues Leben beginnen – diesen Wunsch nach Flucht und Neuanfang, nach einem Identitätswechsel, hat vielleicht jeder Mensch schon einmal gehabt. Und ist dann doch geblieben, aus Gewohnheit, Verantwortungsbewusstsein, Verlustangst, welchem Grund auch immer. Warum Thomas am Abend der Rückkehr aus einem harmonischen Urlaub, nachdem die Kinder ins Bett gebracht waren und er mit Astrid vor dem Haus noch ein Glas Wein getrunken hatte, unvermittelt aufstand und ging? »Mit einem erstaunten Lächeln, das er mehr wahrnahm als empfand«?

Erst streunt Thomas durch die Schweiz, ein Wanderer, der die Zivilisation meidet, dennoch Spuren hinterlässt, so dass er von Astrid und der Polizei beinahe gefunden wird. Dann stürzt er im Gebirge ab, man erklärt ihn nach ergebnisloser Suche und dem Fund einer Leiche für tot.

»Astrid hatte von Anfang an geahnt, dass er nicht zurückkommen würde«, trotzdem gibt sie ihren Familienstand als verheiratet, nicht verwitwet an, lebt ihr altes Leben mit guten und schlechten Tagen, die Kinder werden erwachsen, studieren, gründen Familien.

Thomas zieht derweil – im Hochgefühl des Unterwegsseins eine Art moderner Peer Gynt – als Wanderarbeiter durch die Welt, jobbt in Italien, Frankreich, Irland, Griechenland, »die Jahre hatten keine Chronologie, die Reisen keine Richtung, die Orte keinen erkennbaren Zusammenhang«.

Peter Stamm erzählt abwechselnd aus Thomas' und Astrids Perspektive; Rückblicke in die Vergangenheit gewähren den Blick in eine eigentlich glückliche Beziehung, voller Verehrung von seiner Seite, Treue von ihrer, selbst wenn Astrid sich immer mehr bewusst wird, wie wenig sie über ihn wusste, ihn fassen konnte.

Wie meist bei der Lektüre von Peter Stamms Romanen oder Erzählungen vermag man sich dem Sog der Geschichte nicht zu entziehen; so knapp, präzise und atmosphärisch dicht sie auch in *Weit über das Land* erzählt wird, so verstörend wirkt sie mit ihren subtilen Fragen nach den alltäglichen Gewissheiten und dem richtigen Leben – und dem rätselhaften, Markus Werner entlehnten Motto: »Wenn wir uns trennen, bleiben wir uns.« ■■■■

Durchgeschüttelt

Neue Wirklichkeit der Sprache

Von Ulrich Rüdener *Das tapfere Schneiderlein* von Éric Chevillard ist eine Hommage an das Grimmsche Märchen – voller Esprit und sprachlichem Charme. Die Geschichte wird von dem 1964 geborenen französischen Autor auf den Kopf gestellt, durcheinandergewirbelt, in die Luft geworfen und am Ende irgendwie aufgefangen – allerdings so gerüttelt und geschüttelt, dass es sich wie eine taufrische Geschichte liest. Märchenhaft ist sie noch immer, aber dazu wunderbar albern und sinnlos, also voller Verstand und voller Poesie.

Chevillard gehört einer Erzähltradition an, die der Verdopplung von Wirklichkeit durch Sprache mächtig misstraut – Sprache schafft eine neue, andere Wirklichkeit. Der Erzähler ist ein Streuner: Jede Ablenkung ist ihm willkommen, jeder Satz kann in unmöglichste Seitenpfade abzweigen, jedes harmlose Wort Auslöser abstruser Einfälle sein. Seine Ideen entzünden sich am Text. Und welcher Text wäre für dieses funkensprühende Erfinden geeigneter als einer, den fast jeder kennt: die Geschichte vom Schneiderlein, das sieben Fliegen auf einen Streich vom Marmeladenbrot wischt, sich mit seiner Tat brüstet, es mit Einhörnern und Riesen aufnimmt und am Ende ein halbes Königreich erringt.

Chevillard macht sich vordergründig lustig über die Grimms und ihre alten »Kasseler Witwen«, die ihnen die Erzählung ins Ohr geflüstert haben sollen. Er spielt sich auf als einer, der die wahre Geschichte des tapferen Schneiderleins erzählen möchte, der die ursprüngliche Version überschreiben, den Humbug der Überlieferung durch einen größeren Humbug vergessen machen will. In Wahrheit ist sein Buch eine tiefe Verbeugung vor der Macht der Phantasie, der Kraft der Sprache, der Poesie des Märchens: Dieser subversive Abschweifungsexzess macht uns reife Leser zu ganz kindlichen Zuhörern, die noch den aberwitzigsten Wendungen verblüfft folgen. Chevillard und seine ausgezeichnete Übersetzerin Anne Weber verwandeln uns in wortgläubige Riesen: »Sieben auf einen Streich! Der verdutzte Riese neigt sich vor, um den kleinen Witzbold aufmerksamer zu betrachten. Es ist immer wieder erstaunlich, welche Autorität das gedruckte Wort hat.« ■■■■